

KULTURNACHRICHTEN

Abschiedstour wurde zum Abschied für immer

LOS ANGELES Gerade erst hatte Tom Petty mit seinen Heartbreakers eine Tournee abgeschlossen, die sie sich selbst zum 40-Jahr-Bühnenjubiläum geschenkt hatten. Eine Abschiedstour sollte es sein. Aber mit der Musik aufhören wollte Petty noch lange nicht. Jetzt ist der Sänger überraschend gestorben. Ob mit den Heartbreakers, gemeinsam mit anderen Superstars wie Bob Dylan, George Harrison, Ringo Starr und Roy Orbison oder solo – Tom Petty war Ausnahmemusiker und Rock'n'Roll-Legende.



Tom Petty

Songs wie «American Girl», «Free Falin'», «Refugee» oder «I Won't Back Down» sind längst Klassiker. In den 80ern gehörten Petty und die Heartbreakers zu den festen Grössen im amerikanischen Musikgeschäft und spielten mit Grateful Dead und anderen Rocklegenden zusammen. Petty, der auch eine eigene Radioshow hatte, war in den 90ern vom Rock abgerückt und machte eher Pop – 1996 für «She's the One» mit Jennifer Aniston und Cameron Diaz sogar Filmmusik. Das letzte Album der Heartbreakers, «Hypnotic Eye», schaffte es 2014 auf Platz 1 der Charts in den USA.

Die gerade beendete Heartbreakers-Tour werde wohl die finale grosse US-Tournee sein, hatte Petty zuvor dem Musikmagazin «Rolling Stone» gesagt. «Ich denke, es wird meine letzte Reise durchs Land sein. Wir sind ja alle weit über 60. Ich habe jetzt eine Enkeltochter, die ich so viel wie möglich sehen möchte. Ich möchte mein Leben nicht auf Reisen verbringen.» Für November waren Solokonzerte in New York angekündigt. Doch am Montag starb Tom Petty in einem Spital in Los Angeles, wie sein Management gestern früh der Deutschen Presse-Agentur bestätigte. Seiner Familie zufolge hatte der Musiker am Sonntag in seinem Haus in Malibu einen Herzstillstand erlitten. (SDA)

Schüssel aus der Song-Zeit bringt fast 38 Millionen ein

HONGKONG Für den Rekordpreis von 37,7 Millionen Dollar ist eine etwa 1000-jährige chinesische Porzellanschüssel versteigert worden. Den Zuschlag für die kleine bläulich schimmernde Schüssel aus der Song-Dynastie (960 bis 1127) erhielt ein Telefonbieter. Dies teilte das Auktionshaus Sotheby's gestern in Hongkong mit. Der Bieter erhielt nach rund 20 Minuten Wettstreit den Zuschlag. Die Schüssel hat nur 13 Zentimeter Durchmesser und stammt vom kaiserlichen Hof der nördlichen Song-Dynastie. Sie wurde ursprünglich zum Waschen von Bürsten benutzt. Aus der Serie sind nur vier Stück in Privatbesitz, wie Sotheby's weiter mitteilte. Der bisherige Rekordpreis für chinesisches Porzellan lag bei 36,05 Millionen Dollar für einen Weinkelch aus der Ming-Dynastie. Der weisse Porzellan kelch war 2014 von einem der reichsten Männer Chinas, Liu Yiqian, ersteigert worden. Der vom Taxifahrer zum Finanzier aufgestiegene Liu gehört zur neuen Klasse der Superreichen in China, die auf der ganzen Welt in grossem Stil Kunst und Kunsthandwerk kauft. (sda)



Ein Sotheby's-Mitarbeiter präsentiert die wertvolle Porzellanschüssel. (FOTO KIN CHEUNG/KEYSTONE)

KULTURNOTIZ

Schweizer Schriftsteller in Frankfurt An der 69. Frankfurter Buchmesse steht die französischsprachige Literatur im Fokus. Aus diesem Anlass sind auch zwölf Autorinnen und Autoren aus der Westschweiz eingeladen. Zur Eröffnung am 10. Oktober wird Bundesrat Alain Berset nach Frankfurt/Main reisen. Die Buchmesse dauert bis 15. Oktober. Mit dabei sind Aussteller aus rund 100 Ländern.

Dem Moment der Stille auf der Spur

Noch bis Ende Monat sind in Murg am Walensee Fotos und Malereien von Daniel Rohner zu sehen – Gelegenheit, dem Werk des Churer Künstlers in einer ungewöhnlich umfangreichen Schau zu begegnen.



Eine Landschaft wie aus der Zeit gefallen: Dieses Bild fotografierte Daniel Rohner an einem Februartag über dem Rhein nahe der Bündner Hauptstadt.

► CARSTEN MICHELS

W

Wie jeder Fotograf achtet auch Daniel Rohner auf das Wetter, wenn er mit seiner Kamera loszieht, um Landschaften festzuhalten. «Schön» jedoch durfte es für die Fotos seines Zyklus «Dialog mit Mi Fu» keinesfalls sein. Je grauer und trister es draussen war, desto wohlgemuter machte sich Rohner an die Arbeit. «Wenn das Wetter schlecht ist, verblassen die Farben in der Landschaft», erklärt der 61-jährige Künstler. «Und Schattenwürfe gibt es praktisch auch nicht.» Genau so wie gewünscht. Tatsächlich muss ein Betrachter der grossformatigen Aufnahmen aufmerksam hinschauen, um in den hoch aufgetürmten monochromen Felswänden mal eine Spur von Tannengrün zu entdecken, mal das verblichene Braun des Grases, das als stürzender Teppich dem Abgrund entgegenwächst.

Noch verblüffender als das dezente Spiel der Farben wirken die eigentlichen Bildkompositionen. Wo Fotografen sonst mittels Schärfe und Unschärfe die räumliche Tiefe der abgelichteten Landschaft herausarbeiten, zielt Rohner auf Zweidimensionale ab. Von Raureif bedeckte Wälder, wie sie der Künstler an den steilen Hängen des Felsberger Calandas vorfand, erscheinen durch den gewählten Bildausschnitt übereinander geschichtet – die Welt wie aus der Horizontalen ins Vertikale geklappt. Auf diese Weise ihren gewohnten Koordinaten entzogen, lässt sich die Landschaft neu «lesen», ein Resultat, das Rohner im Verlauf seiner Arbeit immer weiter perfektioniert hat.

Schlicht, schön, kontemplativ

Warum Mi Fu? «Sein Name klingt für nichtasiatische Ohren ziemlich eingängig», sagt Rohner und lächelt. «Ich hätte den Zyklus auch 'Dialog mit Fan Kuan' oder 'mit Guō Xi' nennen können.» Sie alle lebten während der Song-Dynastie und

drückten der chinesischen Tuschemalerei im 11. und 12. Jahrhundert ihren eigenen Stempel auf. Die Landschaften von Mi Fu (1051–1107), meist auf eingefärbtem Papier gemalt: unten im Vordergrund eine Baumgruppe, darüber nichts – und dann, wie aus Nebelbänken auftauchend, die Silhouette der Berge. Eine so simple wie kühne Landschaftsarchitektur, die Rohner auf seinen Kamerastrifzügen durchs Churer Rheintal wundersamerweise wiederfand.

Das Spektakuläre der Fotos liegt in der schlichten Schönheit der vertikalen Landschaften, ihre Hintergrundigkeit in der Kontemplation, zu der sie einladen. Ein Eindruck, den Rohner bestätigt, wenn er über seine Arbeiten spricht. Er wolle die Menschen gerade nicht hinter Licht führen, sagt er. Deshalb verzichte er auf exaltierte Motive, auf Tiefenschärfe und «alles Übrige, das einen Wow!-Effekt auslösen» könnte. «Indem ich dem Betrachter die primären Reize nehme, versuche ich ihn zum Bild zu hinzuführen. Er muss zweimal, vielleicht sogar dreimal hinschauen.» Schalkhaft fügt Rohner hinzu: «Oder er sieht erst gar nicht richtig hin und wendet sich ab – auch das kommt vor.»

Nebelwälder und Fabrikrüinen

Ein kleiner Teil der Fotos war schon vor sieben Jahren in Chur zu sehen: 2012 zeigte die Galerie/Edition Z Rohners Arbeiten. Um etliche Aufnahmen ergänzt, bespielt «Dialog



Zu Bildern wie jenem von Mi Fu (links) tritt Fotograf Daniel Rohner in einen künstlerischen Dialog. (FOTO YANIK BÜRKL)

mit Mi Fu» nun seit geraumer Zeit die Galerieräume in der Alten Spinnerei in Murg am Walensee. Andrin Schütz, Kurator des Vereins Seekultour, nutzte die Gelegenheit, den Zyklus selbst in einen Dialog mit weiteren Arbeiten Rohners zu setzen – der 2009/10 realisierten Fotoreihe «Vers le ciel» und dem parallel zu «Dialog mit Mi Fu» entstandenen Zyklus «Ästhetik des Zerfalls».

Die «Vers le ciel»-Aufnahmen, mit längerer Belichtungszeit in windbewegte Baumwipfel hinauf fotografiert, muten wie ein Gegenentwurf zum «Mi Fu»-Projekt an: Sie atmen Sommerleichtigkeit, heitere Verspieltheit. «Ästhetik des Zerfalls» wiederum, aufgenommen in süditalienischen Fabrikrüinen, nimmt die strenge Geometrie der alten Industriebauten auf und überrascht mit Ausblicken in die menschenleere Landschaft – durch eine in den Angeln hängende Tür, ein zerborstenes Fenster.

Im ganzen Gebäude verteilt

Der Kurator schätzt Rohners Arbeiten nicht nur in ihrer künstlerischen Konsequenz, sondern auch wegen ihrer technischen Finesse. «Man findet heutzutage kaum noch einen Fotografen, der handwerklich auf solch hohem Niveau produziert», sagt Schütz bei einem Besuch vor Ort. Begeistert hat er neben der eigentlichen Galerie auch noch Treppenhäuser und private Flure des weitläufigen Gebäudes mit Rohners Werken bestückt – darunter

auch zahlreiche Tuschemalereien, die der Künstler in den letzten Jahren neben seinen Fotozyklen geschaffen hat. Damit initiierte Schütz die wohl bisher grösste Schau von Rohners Kunst. Eine Ausstellung, die in diesem Umfang am Wohnort des Künstlers kaum zu realisieren wäre. «Hier in Chur fehlen einfach die entsprechenden Räume», sagt Rohner. Da hat er recht – wenn man vom Bündner Kunstmuseum einmal absieht.

Zweitägiges Churer Gastspiel

Wenige Wochen nach Ausstellungseröffnung in Murg ist vom Berliner Kehrer-Verlag ein prächtiger Fotoband publiziert worden, der Rohners «Dialog mit Mi Fu» eindrucksvoll dokumentiert. Zur Buchvernissage lud der Künstler in die Churer Stadtgalerie. Einige Fotos sowie Tuscharbeiten waren damals zu sehen, wurden aber nur zwei Tage lang gezeigt. Auf die Frage, warum er den Churern seine Arbeiten nicht länger habe zumuten wollen, lacht Rohner und sagt: «Hochwertige Abzüge in diesem Format herstellen zu lassen, ist ziemlich kostspielig.» Man habe die Arbeiten deshalb aus Murg geholt – und dorthin hätten die «Leihgaben» schliesslich bald wieder zurückgemusst.

Noch bis 29. Oktober. Alte Spinnerei, Murg am Walensee, täglich von 9 bis 18 Uhr, Führungen auf Anmeldung unter Tel. 076 338 8713 oder E-Mail andrin-schuetz@seekultour.ch

